
Gutachten über die Diplomarbeit von

Pavla Juskovičová:

Die Artusrezeption am Beispiel von Adolf Muschgs „Der Rote Ritter“

Frau Juskovičová hat für ihre Diplomarbeit ein sehr anspruchsvolles Thema gewählt: Sie beschäftigt sich mit Adolf Muschgs „Der Rote Ritter“, einem 1000seitigen Werk, das, 1993 veröffentlicht, schöpferisches Ergebnis einer langjährigen Beschäftigung des Germanisten Muschg mit dem „Parzival“ Wolframs von Eschenbach ist und das das Publikum durch seine faszinierende Sprachgewalt begeistert hat, um es mit seiner mittelalterlichen Vorlage, dem „Parzival“ Wolframs von Eschenbach, zu vergleichen, der einem Großteil der Forschung zufolge den Höhepunkt der sog. „mittelhochdeutschen Klassik“ bildet.

Die Arbeit von Frau Juskovičová gliedert sich in drei einleitende Teile (Kap. 1-3), in denen der deutsche Artusroman, die Herkunft des Artusstoffes und Wolframs „Parzival“ sowie das Wesen und die Herkunft des Grals dargestellt werden, und den Hauptteil (Kap. 4), der aus einem Vergleich zwischen Muschgs Bearbeitung und Wolframs Vorlage besteht und sich auf bestimmte „Themenbereiche“, nämlich die „Begegnung von Mittelalter und Neuzeit in Muschgs Roman“ und die „Geschlechterbeziehungen“ konzentriert.

Der Aufbau der Arbeit erscheint plausibel und übersichtlich. In den Einleitungskapiteln wird zunächst das Thema Artusroman und Artusrezeption im 20. Jahrhundert entwickelt. Besonders die präzise Zusammenfassung der Herkunftstheorien des Gralsmotivs zeigt hierbei, dass Frau Juskovičová einen guten Blick für das Wesentliche besitzt. Auch die Betrachtung von Muschgs Roman bietet einiges Interessante und Anregende, d. h. man bekommt durchaus einen Eindruck, wie Muschg in seiner „Parzival“-Bearbeitung „Weltgeschichte“ (Ablösung einer feudalen Gesellschaft durch eine an Kosten und Nutzen orientierten bürgerlich-kapitalistische Welt), psychologische und sexuelle Motivierungen der Figuren sowie individuelle Reflexionen ineinander übergreifen lässt. Zugleich wird in Frau Juskovičová's Ausführungen deutlich, wie Muschg in seiner Rezeption vor allem auch die ambivalenten Züge der idealisierten höfischen Figuren Wolframs vereindeutigend verstärkt.

Eine nicht unwesentliche Schwäche der Arbeit von Frau Juskovičová besteht jedoch darin, dass die Methodik und die Leitbegriffe der Arbeit in den Analysekapiteln (S. 5-7, S. 31) weitgehend unklar bleiben und dies sowohl in den Einleitungs- als auch in den Analysekapiteln eine starke Abhängigkeit von der Sekundärliteratur bedingt, die bis zu wörtlichen Übernahmen über ganze Passagen führt. Hinzu kommt, dass Frau Juskovičová's Arbeit gerade im zweiten Teil der Arbeit aufgrund nicht unerheblicher sprachlicher, stilistischer und zitiertechnisch gravierender Mängel und mangelnder Sorgfalt nur mit Mühe lesbar ist und dadurch das Verständnis ihrer Argumentation erschwert wird. Die sprachlichen Fehler betreffen alle Ebenen, d. h. den Satzbau, die Morphologie, die Lexik, den Ausdruck, die Orthographie („einigermaßen“ ist etwas anderes als „einiger[r] Massen“; im „Maße“ etwas anderes als in der „Masse“) und die

Medievistika

Zeichensetzung. Die Formatierung und die Zitierweise in den Fußnoten ist unsystematisch und uneinheitlich (unvollständige bibliographische Angaben und Kurzformen; namentlich verantwortete Lexikonartikel werden nicht korrekt angegeben); Figurennamen und Werktitel werden immer wieder anders geschrieben; Zitate erscheinen ungenau und fehlerhaft; die Bibliographie ist ungeordnet und uneinheitlich. Es tauchen verschiedentlich fast wörtliche Wiederholungen der Zitate und der Argumentation auf (vgl. beispielsweise S. 47 und S. 87). An einigen Stellen lässt der Text Kohärenz vermissen.

Obzwar es somit Frau Juskovičová mit ihrem Blick für Wesentliches im Großen und Ganzen gelingt, mithilfe der Forschungsliteratur einen anregenden und interessanten Überblick über die zentralen Themen und Gesichtspunkte von Muschgs Roman in seiner Komplexität zu vermitteln, schlage ich aufgrund der gravierenden handwerklichen Mängel der Arbeit dennoch eine formale Überarbeitung (vor allem der Sprache und der indirekten und direkten Zitate) und eine Verteidigung der Arbeit im September vor.

Ich bewerte die Arbeit daher mit der Note

4,0 (nicht bestanden).

Olomouc, 09.06.2011

Dr. Andrea Moshövel
oponent